

**UNIVERSITATEA „ȘTEFAN CEL MARE” din SUCEAVA
FACULTATEA DE LITERE ȘI ȘTIINȚE ALE COMUNICĂRII**

Istoria literaturii germane

ANUL III

Lector univ. dr. Raluca DIMIAN

Bibliographie

1. Primärliteratur 1.1. Die deutsche Literatur aus den ehemaligen DDR und BRD

Anna Seghers - *Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara* *Der Ausflug der toten Mädchen* *Das siebte Kreuz* *Die Toten bleiben jung*

Arnold Zweig - *Novellen um Claudia*

E. Strittmatter - *Der Ochsenkutscher*
- *Der Wundertäter*
- *Ole Bienkopp*

Christa Wolf - *Nachdenken über Christa T.*
- *Kassandra* *Heinrich Böll* -

Wo warst du, Adam?
- *Billard um halb zehn*
- *Ansichten eines Clowns*
- *Gruppenbild mit Dame*

Günter Grass - *Die Blechtrommel*
- *Hundejahre* *Martin Walser*
- *Ein fliehendes Pferd*

W. Borchert - *Erzählungen aus unseren Tagen*

Siegfried Lenz - *Deutschstunde*

Lyrik:

Paul Celan - *Der Sand aus den Urnen*
- *Mohn und Gedächtnis*
- *Von Schwelle zu Schwelle*

Dramatik:

Günter Eich - *Zinngeschrei*

R. Hochhut - *Der Stellvertreter*

P. Weiss - *Moral*
- *Die Ermittlung* *W. Hildesheimer* - *Spiele, in denen es dunkel wird*

1.2. Die deutschsprachige Literatur aus der Schweiz

Max Frisch - *Homo Faber*

- *Mein Name sei Gantenbein*

- *Stiller*

Friedrich Dürrenmatt - *Der Besuch der alten Dame*

1.3. Die deutschsprachige Literatur aus Österreich

Heimito von Doderer - *Die Dämonen*

Ilse Aichinger - *Spiegelgeschichte*

P. Handke - *Publikumsbeschimpfung und andere Sprechstücke*

Nach 1945 entwickelte sich die Literatur in dem in zwei Teilen geteilten Deutschland unterschiedlich. Im Osten, in der am 7. Oktober 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik, wurde die antifaschistisch-demokratische Literatur zur herrschenden Literatur. Die Schriftsteller wandten sich einer gegenwartsbezogenen, volkstümlich-realistischen Kunst zu. Sie bemühten sich, die neuen menschlichen Beziehungen zu gestalten, die sich als Folge der historischen Veränderungen in diesem Teile Deutschlands entwickelt hatten. Das Hauptthema ist vor allem in den ersten Jahren die Abrechnung mit der faschistischen Vergangenheit, ein Thema, das übrigens auch in der Literatur der Bundesrepublik einen wichtigen Platz einnimmt. Hinzu kommt das Bestreben, die wichtigsten Aufgaben der Gegenwart künstlerisch zu gestalten, (zum Beispiel den Kampf um die Einführung neuer gesellschaftlicher Verhältnisse auf dem Lande usw.). Die Versuche wiesen oft noch Mängel auf, gegen die noch angekämpft wurde. So machte sich bei manchen Schriftstellern die Tendenz bemerkbar, den Entwicklungsprozess als konfliktlos zu schildern; andere wieder flüchten aus der Gegenwart und verzichteten auf die parteiiche Stellungnahme.

Einen bedeutendsten Aufschwung nahm in der DDR die epische Literatur, die von Schriftstellern der älteren Generation wie Anna Seghers, Willi Bredel vertreten ist, aber auch von jungen Autoren, die in unmittelbarer Beziehung zum Volke stehen (Strittmatter, Kant, usw.)

Anna Seghers (eigentlich Netty Reiling) wurde 1900 in Mainz geboren. Sie studierte u. a. Geschichte und Kunstgeschichte. 1933 wurde sie als Mitglied der KPD verhaftet und musste danach Deutschland verlassen. Sie ging ins Exil nach Frankreich, von wo sie 1940 nach Mexiko floh. 1947 kehrte sie nach Berlin zurück und wurde Vorsitzende des Deutschen Schriftstellerverbandes (DDR).

Das Werk der weltberühmten sozialistischen Prosaschriftstellerin ist, in seiner Gesamtheit betrachtet, dem Befreiungskampf des Proletariats gewidmet. Bekannt wurde sie durch die Erzählung *Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara* (1926), in der sie von der Not und Ausbeutung der Fischer, von ihrem Aufstand und ihrer Niederlage berichtet. Das Werk wurde 1928 mit dem Kleist-Preis ausgezeichnet. Die Niederlage der revolutionären Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg schildert der Roman *Die Gefährten* (1932), der von der Idee der proletarischen Solidarität durchdrungen ist.

In der Emigration schrieb Anna Seghers u.a. eines ihrer bekanntesten Werke, den Roman *Das siebte Kreuz* (1938). Anna Seghers schildert hier den Kampf der deutschen Widerstandsbewegung gegen den faschistischen Terror sowie die Rolle der KPD in diesem Kampf.

Die spannungsgeladene Handlung berichtet von der Flucht von sieben Häftlingen aus einem Konzentrationslager. Nur einem der Häftlinge gelingt die Flucht. Das für ihn bestimmte Folterkreuz bleibt leer und wird für die Zurückgebliebenen zu einem Zeichen dafür, dass der Nazistaat nicht allmächtig ist. Bezeichnend ist folgender Passus aus dem Roman, der die symbolische Bedeutung der gelungenen Flucht Georg Heislers unterstreicht: „Ein kleiner Triumph, gewiss, gemessen an unserer Ohnmacht, an unseren Sträflingskleidern. Und doch ein Triumph, der einen die eigene Kraft plötzlich fühlen liess..." Am Schicksal dieses Flüchtlings erfasst die Verfasserin die Totalität Deutschlands in der Nazizeit; sie schildert Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und versucht, ihre Faltung zu erklären. Denjenigen, die Entschlossenheit und Tapferkeit im Kampf gegen die Willkür beweisen, gehört die Sympathie der Dichterin. Sie hat aber auch Verständnis für die, die sich der Willkür beugen und betrachtet sie als Opfer des die Menschen pervertierenden Faschismus.

Das nächste grosse Werk Anna Seghers, der noch im Exil geschriebene Roman *Die Toten bleiben jung*, erscheint im Jahre 1949. Die Autorin setzt sich hier mit einem Vierteljahrhundert deutscher Geschichte und zwar mit der Periode 1918-1945 auseinander und deckt die Ursachen und Hintergründe der faschistischen Gewaltherrschaft auf. Die Hauptidee ist die des ununterbrochenen Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung. Ein junger Revolutionär, der an den Kämpfen des Spartakusbundes teilnimmt, wird von rechtsgerichteten Elementen erschossen. Sein Sohn, in dem der Vater weiterlebt, setzt den Kampf fort: die Toten bleiben jung und kämpfen weiter bis zum Sieg. Anhand typischer Schicksale von Menschen verschiedener Herkunft wird der Weg deutlich, der zur Machtübernahme durch die Nazis führte. Mit grosser künstlerischer Überzeugungskraft schildert der Roman den faschistischen Zersetzungsprozess und weist nach, dass das Ende des Ersten Weltkriegs schon die Keime des Faschismus in sich trägt, ebenso wie die Kämpfe der Spartakisten die Keime des zukünftigen Sieges der fortschrittlichen Kräfte in Deutschland in sich trugen.

Der Roman ist auch als künstlerischer Fortschritt im Schaffen Anna Seghers zu werten, sowohl durch die Plastizität, mit der die einzelnen handelnden Personen geschildert werden, als auch durch die Art und Weise, wie die Autorin von individuellen Schicksalen ausgehend die wesentlichen Probleme der historischen Entwicklung Deutschlands zu veranschaulichen versteht.

An *Die Toten bleiben jung* knüpfen zwei weitere grosse Romane Anna Seghers an: *Die Entscheidung* (1959) und *Das Vertrauen* (1968), die den Gegenwartsproblemen gewidmet sind. Hier unternimmt es die Autorin, in den individuellen Konflikten der einzelnen handelnden Personen die Widersprüche zu gestalten, die für das zwei geteilte Deutschland charakteristisch sind. Das

Spezifische der Entwicklung der beiden Staaten wird im Zusammenhang mit dem Geschehen in der ganzen Welt gesehen, die Zusammenhänge aufgedeckt und erklärt.

Die Sprache ist auch in diesen beiden Werken herb und lapidar, die Darstellungsweise unsentimental. Zu erwähnen ist auch die Meisterschaft, mit der die Schriftstellerin die Hauptmotive zu nuancieren versteht, so z.B. das Entscheidungsmotiv und das Vertrauensmotiv, die uns in vielfältiger Gestalt entgegentreten.

Zur älteren Generation gehören auch - neben vielen anderen Schriftstellern - bedeutende Epiker wie Arnold Zweig und Willi Bredel, die in den Jahren nach der Gründung der DDR eine neue Stufe literarischer Entwicklung erreichen. Durch seinen Romanzyklus *Der grosse Krieg der weissen Männer* ist Arnold Zweig (1887-1970) bekannt und berühmt geworden. Ausschlaggebend war für Zweig das Erlebnis des Ersten Weltkrieges, das ihn zum scharfen Zeitkritiker humanistischer Prägung machte. Den Mittelpunkt des umfangreichen Werkes bildet der Roman *Der Streit um den Sergeant Grischa* (1927), der anhand des unschuldig als Spion erschossenen Kriegsgefangenen Grischa die deutsche militärische Führung, Verkörperung eines autoritären Systems, anprangert. Die letzten Teile des Werkes *Die Feuerpause* (1954) und *Die Zeit ist reif* setzt die Auseinandersetzung auf einer anderen Erkenntnisstufe fort. Zweig bezieht jetzt auch den Klassenkampf in die Gestaltung ein und vertieft die Kritik am deutschen Militarismus. Zweig ist ebenfalls als Novellist bekannt. Sein erster Band, *Novellen um Claudia* (1912), enthält impressionistische Erzählungen und zeugt von seiner psychologischen Einfühlungsgabe; in den späteren Novellen und Erzählungen (*Pont und Anna*, 1928, *Knaben und Männer*, 1931, u.a.) herrscht das Bestreben vor, die Beziehungen zwischen Mensch und Gesellschaft exakt darzustellen. Bemerkenswert ist bei Arnold Zweig die überlegene ironische Sachlichkeit, die elegante Stil- und Formkunst.

Willi Bredels (1901-1964) bekanntestes Werk ist *Verwandte und Bekannte* betitelt. Es besteht aus drei Teilen: *Die Väter* (1941), *Die Söhne* (1949), *Die Enkel* (1953), in denen Bredel anhand der Schicksale einer Hamburger Arbeiterfamilie den Weg der deutschen Arbeiterklasse skizziert. Die Schilderung beginnt mit der Generation der Väter und endet mit der jungen Generation, umfasst also ein halbes Jahrhundert politischen Kampfes deutscher Werktätiger.

Den Entwicklungsgang proletarischer Menschen schildert mit Vorliebe auch Erwin Strittmatter, ein urwüchsiger Prosaschriftsteller, der durch die unmittelbare Anschaulichkeit des Stils und die schöpferische Sprachkraft beeindruckt.

Den ersten literarischen Erfolg hatte Strittmatter mit dem Roman *Der Ochsenkutscher* (1951). der Kindheit und Jugend des Kutscherjungen Lope Kleinermann darstellt, wobei die gesellschaftlichen Beziehungen auf dem Lande in der Zeit von 1919 bis 1933 veranschaulicht werden und somit die Notwendigkeit der demokratischen Bodenreform bewiesen wird. Die Geschichte, die zum grossen Teil autobiographische Fakten verarbeitet, wird aus der Sicht des jugendlichen Helden erzählt, der naive Erzählerstandpunkt wirkt als Verfremdungseffekt und fordert den Leser zur eigenen Stellungnahme auf.

Ähnlich ist der Roman *Der Wundertäter* (1957) gestaltet, ein Entwicklungsroman, der den Werdegang des Glasblätersohns Stanislaus Büchner von der Geburt bis zu seinem dreissigsten Lebensjahr verfolgt und auf diese Weise ein zeitkritisches Gesellschaftspanorama Deutschlands in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts (bis 1943) skizziert. Der Heia ist repräsentativ für das deutsche Kleinbürgertum, das erste unter dem Druck der geschichtlichen Ereignisse zur Einsicht gelangt und sich gegen den Faschismus entscheidet.

Nach der Gründung der Republik spielt die Handlung des Romans *Ole Bienkopp* (1953), für den Strittmatter den Nationalpreis erhielt. Der Titelheld ist ein Bauer, der durch die Bodenreform Land erhalten hat, und der mit den rückwärtsgewandten Kräften auf dem Lande in Konflikt gerät, aber auch gegen die bürokratische Haltung einiger Parteifunktionäre Stellung nimmt, die die neue sozialistische Ordnung auf dem Dorfe gefährden.

Auch in diesem Roman, wie auch in den vorhin erwähnten sowie in seinen Erzählungen (*Schuerhofer Kramkalender*), verwendet Strittmatter mit grossem Geschick komische und satirische Gestaltungselemente, die seinem Werk ein spezifisches Gepräge geben.

Zur ersten Reihe der Romanciers der DDR gehört auch der 1926 in Hamburg geborene Hermann Kant. Während des Krieges war Kant in polnische Kriegsgefangenschaft geraten und wurde einer der Mitbegründer des Antifa-Komitees im Arbeitslager Warschau. 1949 begann er, Germanistik zu studieren, wurde Assistent an der Humboldt Universität, danach Redakteur. Bekannt wurde Kant erst durch den 1965 erschienenen Roman *Die Aula*, obwohl er schon vorher die überaus talentvoll geschriebene Erzählungssammlung *Ein bisschen Südsee* (1962) veröffentlicht hatte. *Die Aula* schildert den Lebenslauf einiger einfacher Menschen, denen die neue sozialistische Gesellschaftsordnung die Möglichkeit gibt, ein neues Leben zu beginnen. In drei Studienjahren bereiten sich die Helden des Romans für die Reifeprüfung vor, was dem ersten Sieg bei der Eroberung der Festung Wissenschaft gleichkommt. Anhand der Lebensläufe des Elektrikers Robert Iswall, der Schneiderin Vera Bilfert, des Zimmermanns Gert Trullesand u.a. veranschaulicht Kant die historische Bedeutung sozialistischer Umwälzungen. Der Autor verwendet mit Geschick

moderne Mittel wie die Rückblenden, den inneren Monolog, die epische Ironie u.a.m. Erfolg hat Kant vor allem bei der Verwendung satirisch-parodistischer Mittel, die ironische Grundtönung macht sich überall bemerkbar.

Auf neuen Grundlagen entwickelt sich in der DDR auch die Lyrik. Johannes Robert Becher, Bertolt Brecht, Louis Fünberg u.a. Vertreter der älteren Generation gestalten in ihren Gedichten das Erlebnis des sozialistischen Aufbaus. Hinzu kommen Lyriker wie Kuba, Hermlin, Bobrowski, Maurer und viele andere.

Kuba (eigentlich Kurt Barthel, 1914-1967) nähert sich mit seiner lyrischen Sprache dem Volkslied. Seine Verbundenheit mit dem Leben der Volksmassen ist real und unauflöslich, die Grundhaltung seiner lyrischen Dichtung (Gedichte, Liedtexte, Kantaten, Kinderlyrik) betont lebensbejahend. Bekannt wurde er durch den 1948 zur Goethefeier erschienenen Band *Gedicht vom Menschen*, eine grosse rhapsodische Dichtung bestehend aus mehreren Zyklen, in denen Kuba vom Kampf der revolutionären Arbeiterklasse berichtet. **Stephan Hermlin** ist auch als Prosaschriftsteller bekannt (*Erzählungen*, 1970). Als Lyriker zeigt er Vorliebe für die balladeske Form, z.B. in der Sammlung *Zwölf Balladen von den grossen Städten* (1944), die 1947 zu *Zweihundzwanzig Balladen* erweitert wurde. Der Einfluss der französischen Dichter Aragon und Eluard sowie Pablo Nerudas steht ausser Zweifel. Die Dynamik der Bild- und Metaphernfolge lässt aber das fremde Muster sogleich vergessen. Einen Höhepunkt seines lyrischen Schaffens erreicht Hermlin im Zyklus *Die Erinnerung* (1943-1953), neben Celans *Todesfuge* und den Gedichten der Nelly Sachs die bedeutsamste deutschsprachige lyrische Aussage zum Tod von Millionen von Menschen darstellt.

Beispielhaft für die Lyrik der DDR ist u.a. das Schaffen **Johannes Bobrowskis** (1917-1965) und **Georg Maurers** (1907-1971). Der auch als Prosaschriftsteller bekannte Bobrowski (*Levins Mühle*, 1964, *Böhlendorff und andere Erzählungen*, 1965) zählt zu den bedeutendsten Lyrikern unserer Zeit: seine Tätigkeit als Lyriker beginnt er mit der Gedichtsammlung *Sarmatische Zeit* (1961); als zweite Sammlung folgt der Band *Schattenland Ströme* (1962). Der relativ spät an die Öffentlichkeit getretene Dichter stammt aus dem Memmelgebiet und sein literarisches Schaffen ist geprägt von Eindrücken der Kindheit und Jugend, die in einem Gebiet erlebt werden, wo verschiedene Nationen einander im selben Raum begegnen. Die Verständigung zwischen den Nationen wird zu einem der Hauptthemen seiner Dichtung. „Ich befasse mich, nach meiner Ansicht, mit dem Verhältnis der Deutschen zu ihren östlichen Nachbarvölkern“, betonte Bobrowski in einem Interview. „Ich benenne also Verschuldungen - der Deutschen-, und ich versuche, Neigung zu erwecken zu den Litauern, Russen, Polen, usw.“

Der Band *Sarmatische Zeit* behandelt das erwähnte Thema von der Vergangenheit ausgehend. Er beklagt das Schicksal der Pruzzen (*Pruzzische Elegie*), die von den Rittern des deutschen Ordens niedergemetzelt wurden, gestaltet die jahrhundertlange Verfolgung der Juden (*Der Bericht, Holunderblüte, Auf den jüdischen Händler A.S.*) und Zigeuner (*Gedenkblatt*). Neben der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, mit der Verschuldung des deutschen Volkes gegenüber den Nachbarnvölkern, finden wir bei Bobrowski auch das Thema der Kindheit, der Erinnerung an ein geborgenes Dasein (*Gegenlicht, Dorf*). Der zweite Band, *Schattenland, Ströme* (1962) enthält eine Reihe von Porträtgedichten deutscher und ausländischer Dichter (Villon, Gongora, Günderode, Joseph Conrad, Benn) sowie bildender Künstler und Musiker. Von der Auseinandersetzung mit Werk und Mensch ausgehend bespricht Bobrowski hier Probleme, die ihn selbst beschäftigen. Hierzu verwendet der Dichter ebenso wie im ersten Band eine knappe lapidare Sprache. Bobrowski bevorzugt den Hauptsatz, vermeidet, wenn möglich, die Nebensätze, verwendet oft sprachliche Verkürzungen, die dem Leser die Möglichkeit zu Ergänzungen geben, die Möglichkeit, leere Räume mit eigenen Gedanken auszufüllen; Bobrowski zieht freie Rhythmen vor, die strenge Form ist nur selten bei ihm anzutreffen.

Der in Sächsisch-Regen, einer kleinen Stadt in Siebenbürgen, geborene **Georg Maurer** (1907-1971) hingegen beweist seine Vorliebe für Hymne und Sonett sowie für die Gliederung seiner Gedichte zu Zyklen. Wie oft betont wurde, befindet er sich in der Nachfolge Hölderlins, was seine bedeutendsten Gedichtsammlungen *Ewige Stimmen* (1936), *Gesänge der Zeit* (1948), *Zweiundvierzig Sonnette* (1953), *Die Elemente* (1955), *Poetische Reise* (1959), *Dreistrophenkalendar* (1961), *Gestalten der Liebe* (1964) unter Beweis stellen. Am Anfang seiner literarischen Tätigkeit ist seine Weltanschauung noch religiös gefärbt; er beginnt aber bald die poetische Darstellung des neuen, am sozialistischen Aufbau in der DDR arbeitenden Menschen als eine vordringliche Aufgabe zu betrachten und findet den Weg zum neuen Humanismus. Das veranschaulicht er u.a. in seinen Zyklen *Lob der Venus* (1954), *Gestalten der Liebe* (1958/62) und *Gedanken der Liebe* (1961). In diesen Sammlungen betont Maurer die menschenformende Kraft der Liebe und erhellt die Determination der menschlichen Kommunikationen durch den sozialen Status, den Zusammenhang des Einzelnen mit der Kollektivität. In den folgenden zyklischen Dichtungen setzt Maurer seine Prüfung der individuellen Leistung im historischen Prozess fort. Er orientiert sich nach rückwärts, indem er sich mit der Vergangenheit auseinandersetzt, gleichzeitig aber auch nach vorn, in die Zukunft, für deren Dimension er einen immer schärfer werdenden Blick zu haben beginnt.

Was die Entwicklung der Dramatik in der DDR anbelangt, so erwähnen wir bereits die Beiträge Brechts und Wolfs. Allmählich beginnen sich auch neue Talente zu entwickeln, obwohl die dramatische

Literatur im Vergleich zur Lyrik und Epik weniger gut abschneidet, besonders was die Darstellung der neuen menschlichen Beziehungen anbetrifft. Erfolge erzielt **Erwin Strittmatter** mit seiner in Zusammenarbeit mit Brecht geschriebenen Komödie *Katzgraben* (1953), in der das neue Leben auf dem Dorfe veranschaulicht wird.

Hadda Zinner (1907), Verfasserin einiger bühnenwirksamer Stücke, ist vor allem durch ihr Drama *Der Teufelskreis* (1953) bekannt geworden, das zu den bedeutendsten in der DDR entstandenen dramatischen Werken gerechnet wird. Das Stück geht von den Ereignissen aus, die zum Reichstagsbrand führten und bringt Dimitroff auf die Bühne, dem als Gegenspieler Hermann Göring gegenüber gestellt wird. Anhand des Verhaltens dieser beiden Personen und vieler anderen, bemüht sich Hadda Zinner, die Gründe für das Aufkommen des Faschismus sichtbar zu machen. Eine Bereicherung erfährt die Dramatik der DDR auch durch den Beitrag des 1955 aus der Bundesrepublik Deutschland übersiedelten **Peter Hacks**, der sich vor allem durch seine von einem materialistischen Geschichtsbild ausgehenden historischen Dramen einen Namen gemacht hat. Hacks beginnt seine Tätigkeit mit dem Stück *Eröffnung des indischen Zeitalters* (1954), einem Stück über die Entdeckung Amerikas durch Columbus, in dem die materiell-gesellschaftlichen Interessen gezeigt werden, denen Columbus sich anbequemen musste, um seinen Zweck erreichen zu können. Hacks zerstört auf diese Weise die Legende vom heroischen Entdecken und entwirft ein wirklichkeitsgetreues Bild der historischen Geschehnisse. Als Legendenzerstörer betätigt sich Hacks auch in den Lustspielen *Die Schlacht der Lobositz* (1956) und *Der Müller von Sanssouci* (1958), in denen er sich von Brecht beeinflusst zeigt. Von Ulrich Bräckers *Lebensgeschichte des armen Mannes im Trockenburg* (1789) ausgehend prangert Hacks den preussischen Militarismus an und äussert seine Kriegsgegnerschaft. Die Legende vom gerechten König Friedrich zerstört er folgerichtig im *Müller von Sanssouci*, in der der Monarch, um sein Image als gerechter Herrscher zu restaurieren, den Müller schamlos für seine Zwecke missbraucht. Eines der letzten Stücke von Hacks, *Margarete in Aix* (1967), veranschaulicht den vergeblichen Versuch Margarete von Navarras, den Lauf der Geschichte aufzuhalten, um ihre feudale Hausmacht wiederzuerreichen; indem sie dieses versucht, hemmt sie den politischen Fortschritt.

Den Problemen der sozialistischen Gegenwart wendet sich Hacks im Stück *Die Sorgen um die Macht* (1958) zu, in dem uns aber ein entstelltes Bild des Arbeiters entgegentritt, der auf

primitiv-materielle oder sentimentale Bedürfnisse reduziert wird. Gelungener ist die Schilderung der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte auf dem Lande in der Komödie *Moritz Tassow* (1965). In poetisch überzeugenden Vorgängen schildert Hack z.B. die Gefahren des anarchistischen Revoluzzertums, während die anderen Kräfte weniger scharf beleuchtet sind.

Die Literatur in der Bundesrepublik Deutschland

Die bundesrepublikanische Nachkriegsliteratur hat im Vergleich zur Literatur in der DDR einen hervorstechenden Mangel an Einheitlichkeit und Überschaubarkeit als Kennzeichen: es machen sich eine Unzahl von Tendenzen, Stilformen und Positionen bemerkbar, die eine Darstellung der literarischen Entwicklung erschweren; Krieg und Zusammenbruch, politische und wirtschaftliche Entwicklung nach 1945 bilden den stofflichen Hintergrund einer Reihe epischer, lyrischer und dramatischer Werke, deren Verfasser, trotz aller Unterschiede im einzelnen, immer wieder die Frage nach der Stellung des Menschen in einer sich im Wandel befindlichen Welt stellen. Die Tatsache, dass das Jahr 1945 in vielen Bereichen als absoluter Nullpunkt gilt, bewirkt bei allen Autoren ein Gefühl der Vereinsamung und Kontaktlosigkeit; Pessimismus und Desillusionierung erscheinen als natürliche Empfindungen einer sich um ihre Jugend betrogen fühlenden Generation. Dieses Lebensgefühl äussert sich in Werken, die von verschiedenen Positionen aus geschrieben sind. So macht sich z. B. eine ausweglose Lebensauffassung bei Schriftstellern bemerkbar, die von der Sinnlosigkeit des menschlichen Daseins überzeugt sind und in ihrer Ratlosigkeit keine Rettung für die sich in einer Hölle von Selbstsucht und Lieblosigkeit befindliche Menschheit sehen. Andererseits gibt es eine Reihe von Autoren, die von einer humanistischen Position aus zur Vergangenheit und Gegenwart Stellung nehmen und sich kritisch mit der Wirklichkeit auseinandersetzen. Bekämpfung vom Faschismus und Neofaschismus. Aufrüstung und Atomtod, kritische Auseinandersetzung mit den Folgen des sogenannten westdeutschen Wirtschaftswunders und seiner nur materiellen Werte zum Massstab wählenden Geschöpfen werden zu zentralen Themen der Literatur.

Was die Gattungen anbetrifft, so steht die Epoche im Zeichen der Epik. Der Roman bleibt weiterhin eine unbestrittene und wichtige Gattung. Essayistische Einschübe, reflektierende Elemente, symbolähnliche Chiffren, Erinnerungsströme machen nicht selten die Handlung schwer überschaubar; Intrige, Grundidee, Entwicklung der Charaktere fehlen nicht selten; der Stoff ist als

Parabel gemeint; die Wirklichkeit versteckt sich hinter Träumen und Allegorien. Eine starke Entwicklung erlebt die Kurzgeschichte, die insbesondere in den ersten Nachkriegsjahren zur vorherrschenden literarischen Kunstform wird.

Im Bereich der Lyrik erscheinen seit dem Zweiten Weltkrieg Imitationen des Surrealismus verschiedener Nuancen, hermetische Gedichte, die den Leser in ein Bedeutungsspiel miteinbeziehen und oft der Gefahr der Scharlatanerie ausgesetzt sind, poetische Werke, die die Wirklichkeit zerschlagen oder eine neue Realität schaffen, aber auch politische Gedichte, die sich mit der Realität auseinandersetzen.

Im modernen Drama lassen sich die unterschiedlichsten Tendenzen nachweisen: realistische Zeitstücke in der Manier des aristotelischen Theaters, sich in der Nachfolge Brechts befindliche Dramatiker, absurdes Theater. Neben historischen werden neuartige Stilformen verwendet; es taucht eine Vorliebe für die entlarvende Groteske, für die parodistische Komödie und die ambivalente Tragikomödie auf. Eine starke Entwicklung erlebt seit etwa 1950 das Hörspiel, das eigenen Gesetzen unterliegt, das das chronologische Nacheinander nicht respektiert und mehrere Ebenen zeitlich und räumlich verbindet.

Die Sprache der Dichtung erfährt eine auffallende Veränderung, die sich durch die vom technischen Zeitalter hervorgerufene Tendenz zum präzisen und abstrakten Ausdruck erklären lässt, aber oft zur Sinnentleerung und zur Entfernung vom Konkreten führt. Es tauchen neue Redensarten auf, die bald Formelcharakter erhalten; die Neigung zum superlativistischen Stil besteht neben derjenigen zum Präziosismus. Äusserlich gleiche Wörter erhalten verschiedene Bedeutung als Folge der Differenzierung der Sprache in zahlreiche Untersprachen. Von nicht geringer Bedeutung ist in dieser Hinsicht die Manipulation der Sprache durch die Massenmedien Presse, Funk, Film, Fernsehen.

Zu den bekanntesten Vertretern der bundesrepublikanischen Literatur gehören auf dem Gebiete der Epik Boll, Grass, Walser, Lenz, Nossak, Borchert u.a; auf dem Gebiete der Lyrik Günter Eich, Karl Krolow, Hans Magnus Enzensberger, Nelly Sachs, u.a., auf dem der Dramatik Borchert, Weiss, Hildesheimer, Hochhut, Eich, Walser u.a.

Heinrich Boll wurde 1917 in Köln geboren. Er studierte Germanistik. Zwischen 1960 und 1962 war er Mitherausgeber der Zeitschrift „Labyrinth“ Er erhielt mehrere Literaturpreise, so z.B. 1951 den Preis der *Gruppe 47* und vor allem 1972 den Nobelpreis für Literatur.

Boll gilt als einer der bedeutendsten bürgerlich-humanistischen und antifaschistischen Schriftsteller unserer Zeit und hat sich vor allem durch seine Prosa (Romane und Kurzgeschichten), aber auch durch seine Hörspiele einen Namen gemacht.

Das entscheidende Erlebnis wurde für Boll der zweite Weltkrieg, den er als Infanterist miterlebte. Krieg und Kriegsfolgen, die Hilflosigkeit der Menschen in einer zum Schlachtfeld gewordenen Welt, die Entfremdung der Menschen voneinander in der satten, nur auf materielle Dinge bedachten Wirtschaftswunderwelt werden von Boll schonungslos geschildert. Er beschränkt sich aber nicht nur darauf, zu kritisieren, er engagiert sich auch -von einer humanistischen Position christlicher Prägung ausgehend - und sieht in der Liebe, im Verständnis, in der Toleranz eine Möglichkeit zu einem anderen, besseren Leben.

Eine Auseinandersetzung mit dem Problem der Schuld des Einzelnen und den menschlichen Wirrnissen der Kriegszeit ist sein erster Roman *Wo warst du, Adam* (1951). Der Roman beginnt mit den Worten: „Eine Weltkatastrophe kann zu manchen dienen. Auch dazu, ein Alibi zu finden vor Gott. Wo warst du, Adam? Ich war im Weltkrieg.“ Boll stellt also dieselbe Frage, die u.a. auch die Expressionisten gestellt haben, die Frage nach der Verantwortlichkeit des Menschen, nach seinen Pflichten in einer Welt, in der die menschlichen Bindungen durch den Krieg zerstört worden sind. Die Sinnlosigkeit des Krieges wird am Schicksal des Helden des Buches, des Architekten und Soldaten Feinhals nachgewiesen, der nach Überstehung des Krieges auf der Schwelle seines Hauses stirbt. Die Existenz des Soldaten ist tragisch, sie hat aber nichts Grossartiges an sich, das Elend des Soldatenschicksals wird von Boll ohne Beschönigung und Schwarzmalerei geschildert. Auch zeigt der Verfasser hier das Barbarische des Faschismus und hält Gericht über die Hitlerzeit.

Auch in den Romanen und Erzählungen, die von der Nachkriegszeit handeln, z.B. in *Haus ohne Hüter* (1954), wo das schwere Leben der Kriegswitwen gezeigt wird, in der umfangreichen Erzählung *Das Brot der frühen Jahre* (1955) setzt sich Boll mit der Umwelt auseinander. Entlassene Soldaten, Vertriebene, Schwarzhändler und Entwurzelte beherrschen die Szene, Ruinen bestimmen das Stadtbild. Die Opfer des Zusammenbruchs sind die kleinen Leute, die sich im Land des Wirtschaftswunders nicht zurecht finden. Manche haben zwar aus der Vergangenheit etwas gelernt, viele andere werden aber hart und gefühllos, passen sich der nur auf Konsum eingestellten Gesellschaft an.

Der Roman *Billard um halb zehn* (1959) sucht mit der Geschichte dreier Generationen einer Familie zugleich eine Analyse eines halben Jahrhunderts deutscher Vergangenheit zu geben und zwar von 1914 bis zum Jahre 1958. Der Vertreter der ersten Generation, der Architekt Fäbmel, erbaut in der Wilhelminischen Ära eine Abtei, die sein Sohn im Zweiten Weltkrieg als Offizier zerstört und die der Enkel nach dem Zusammenbruch wieder herstellt. Das zentrale Ereignis ist der achtzigste Geburtstag des alten Herrn, am 6. September 1958. In die Geschehnisse dieses einzigen

Tages wird durch Monologe und Rückblenden die Vergangenheit einbezogen, was dem Roman eine verschlungene moderne Struktur verleiht.

Im Roman *Ansichten eines Clowns* hält ein Aussenseiter, der von seiner Familie verstossene, von seiner Geliebten verlassene Pantomime Hans Schmer Gericht über Zeit und Gesellschaft. Er protestiert gegen die Familie, Kirche und Staat, gegen Kompromisse und Konventionen, gegen ein konventionelles Schablonendasein. Die korrupte Welt der Geschäftsinteressen wird der Reinheit und Unschuld des pikaresken Ich-Erzählers Hans Schmer gegenübergestellt, was die Ungerechtigkeit der bestehenden Verhältnisse noch schärfer beleuchtet.

Bolls letzter inzwischen zu einem Bestseller gewordene Roman *Gruppenbild mit Dame* (1970) übt erneut Kritik an Vergangenheit und Gegenwart. Es handelt sich bei diesem Roman um ein vielschichtiges Gesellschaftspanorama und Zeitbild. Mehrere Jahrzehnte der deutschen Vor- und Nachkriegszeit werden heraufbeschworen ausgehend vom Schicksal der einander in einer westdeutschen Großstadt begegnenden Personen, die um die Zentralgestalt, Leni Pfeiffer, gruppiert sind, eine Frauengestalt, der der Verfasser besondere Aufmerksamkeit schenkt und mit der sich alle anderen Personen in facettenreichem Zusammenhang befinden. Ausgehend von ihrem von aussen gesehen schweren Schicksal stellt Boll wesentliche Fragen, die Vergangenheit und Gegenwart seines Landes betreffen. Er nimmt viele Motive und Themen seines bisherigen Schaffens wieder auf, gibt ihnen aber neue Gestalt und stellt sie in einen neuen gesellschaftlichen Kontext. Beeindruckend ist die Sicherheit, mit der der Verfasser seine Porträts skizziert, auch auf diese Weise seine Meisterschaft unter Beweis stellend.

Boll ist auch ein Meister der Kurzgeschichte, die ihm eigentlich die liebste literarische Gattung ist, da sie, wie er einmal betonte, die am wenigsten schablonierte Prosaform ist. Die Thematik seiner Erzählbände, etwa des Bandes *Wanderer, kommst du nach Spa..* (1950), *Abenteuer eines Brotbeutels und andere Geschichten* (1957), *Doktor Murkes gesammelte Schweigen und andere Satiren* (1958), *Der Brotbeutel* (1958) u.a. ist dieselbe wie die der Romane. Die Erzählhaltung des Autors geht auch hier vom mitfühlenden kritisch nuancierten Bereich bis zur ironischsatirischen Darstellung. Ein für Boll besonders charakteristisches Element ist die Ironie, durch die seine unkomplizierte Sprache oft hintergründig wirkt. Sein Menschenbild ist aber nicht selten ausgeprägt schwarz-weiss gezeichnet, seine Symbole nicht selten zu durchsichtig, was zum grossen Teil eine Uneinigkeit in der ästhetischen Wertung seiner Werke hervorgerufen hat und Boll zu einem umstrittenen Autor macht.

Boll ist auch ein Meister der Kurzgeschichte, die ihm eigentlich die liebste literarische Gattung ist, da sie, wie er einmal betonte, die am wenigsten schablonierte Prosaform ist. Die

Thematik seiner Erzählbände, etwa des Bandes *Wanderer, kommst du nach S/?a..* (1950), *Abenteuer eines Brotbeutels und andere Geschichten* (1957), *Doktor Murkes gesammelte Schweigen und andere Satiren* (1958), *Der Brotbeutel* (1958) u.a. ist dieselbe wie die der Romane. Die Erzählhaltung des Autors geht auch hier vom mitfühlenden kritisch nuancierten Bereich bis zur ironisch-satirischen Darstellung. Ein für Boll besonders charakteristisches Element ist die Ironie, durch die seine unkomplizierte Sprache oft hintergründig wirkt. Sein Menschenbild ist aber nicht selten ausgeprägt schwarz-weiß gezeichnet, seine Symbole nicht selten zu durchsichtig, was zum großen Teil eine Uneinigkeit in der ästhetischen Wertung seiner Werke hervorgerufen hat und Boll zu einem umstrittenen Autor macht.

Auch **Wolfgang Borcherts** (1921-1947) Werk ist stark vom Erlebnis des Krieges und seinen Folgen geprägt. Der in Hamburg geborene Borchert wurde 1941 Soldat, kam an die Ostfront und wurde mehrmals verwundet. Während des Krieges verurteilte man ihn wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode; er wurde begnadigt und kam in eine „Bewährungskompanie“. Noch während des Krieges zeigten sich bei ihm die ersten Anzeichen einer tödlichen Krankheit. Nach der Heimkehr 1945 trat er als Kabarettist und Schauspieler auf und gründete mit einigen Freunden zusammen ein Theater, starb aber zwei Jahre später an den Folgen seiner Krankheit.

Borcherts Kritik am Konformismus, Selbstbetrug und Egoismus zeigt sich in seiner Lyrik, im Hörspiel *Draussen vor der Tür* (1947) sowie in seinen Kurzgeschichten, von denen zwei Sammlungen erschienen: *Die Hundebblume, Erzählungen aus unseren Tagen* (1947) und *An diesem Dienstag, Neunzehn Geschichten* (1947). Borchert beschreibt die Erfahrungen seiner Generation, die oft die verratene oder betrogene Generation genannt wird. Der Mensch ist in Borcherts Kriegs- und Nachkriegserzählungen zum hilflosen Objekt, das die Erfahrung der Gruppe darstellt, geworden. Die alte Ordnung betrachtet er als endgültig durch den Zweiten Weltkrieg zerstört. Angesichts der zwiespältigen Lage des modernen Nachkriegsmenschen bewährt sich nur echte Menschlichkeit. Zumeist beruht der Stoff der Kurzgeschichten auf eigenen Erlebnissen Borcherts, denen er aber eine tiefere, symbolische Bedeutung verleiht. In der Kurzgeschichte *Die Hundebblume* z.B. geht er vom Gefängnisserlebnis aus, durch die Einführung des Symbols der Hundebblume eröffnet sich aber ein symbolischer Hintergrund. In der Kurzszene *Die Küchenuhr* bekommt eine Küchenuhr, ein banaler Gegenstand, eine tiefere Bedeutung und wird zum Symbol der Mutterliebe. Auffallend ist Borcherts am Vorbild des Expressionismus geschulte Erzähltechnik (Wiederholungen, paradoxe Vergleiche, Vor- und Rückblenden, extatische Aufschreie und Anklagen), die Verbindung von Sachlichkeit mit Sinnbildfiguren, die eigenartige Verwendung der Ironie als Stilmittel, der schwarze Humor.

Ein eigenartiger Schriftsteller von prägender Originalität ist der 1927 als Sohn deutsch-polnischer Eltern geborene **Günter Grass**. Im Krieg war er Luftwaffenhelfer und Soldat und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung 1946 arbeitete er in der Landwirtschaft, im Bergbau, am Theater und als Steinmetz und Bildhauer. 1956 ging er nach Paris, 1960 kehrte er nach Berlin zurück.

Berühmt wurde er durch seinen ersten Roman *Die Blechtrommel* (1959), auf den ein zweiter, *Hundejahre* (1963) sowie ein dritter Roman mit dem Titel *Örtlich betäubt* (1969) folgten. Dazwischen situiert sich die Novelle *Kätz und Maus* (1961). Grass hat sich auch als Lyriker (*Die Vorträge der Windhühner*, *Gleisdreieck*, u.a.) und Autor einer Anzahl von absurd-grotesken Theaterstücken einen Namen gemacht.

Die Hauptperson im Roman *Die Blechtrommel*, der zu den meistgelesenen deutschen Romanen gehört, ist der Knabe Oskar Metzgerath, der sich als Dreijähriger entschliesst, nicht mehr zu wachsen und vom Blickpunkt des Zwerges aus boshaft, naiv und klarsichtig die Erwachsenen um sich beobachtet. In diesem "Antientwicklungs- und Schelmenroman"-, wie ihn die Literaturwissenschaftler genannt haben, verbindet Grass Zeitkritik (Deutschland im Zweiten Weltkrieg) und literarische Satire mit der Fabulierfreude und Drastik des alten Pikaerromans. Der Liliputaner Oskar, der nicht mehr weiterwächst, aber den Verstand eines Erwachsenen hat, ist eine Kunstfigur, mit deren Hilfe Grass negative Seiten der korrupten Gesellschaft seiner Zeit aufzudecken scheint. Aus Protest wird er Trommelkünstler, bis er schliesslich im Irrenhaus landet, wo er als Dreissigjähriger die Geschichte seines Lebens erzählt und auf diese Weise ein Bild der deutschen Geschichte vom Kaiserreich bis zur Gegenwart entwirft, indem er immer wieder bürgerliche Tabus verletzt, nationale, aber vor allem sexuelle. Trotz der surrealistischen Elemente ist der Roman realistisch. Die chronologische Reihenfolge der Ereignisse wird respektiert, auf die modernistische Darbietungsweise wird verzichtet. Hervorragenden Gebrauch macht Grass von den Mitteln der Groteske.

Dieselbe Technik wie in seinem ersten Roman und zwar Zeit und Epoche aus der Perspektive einer oder mehrerer Erzählfiguren zu schildern, verwendet Grass auch in der Novelle *Kätz und Maus* sowie in den beiden folgenden Romanen. In *Kätz und Maus* setzt sich Grass kritisch-satirisch mit Problemen der Zeit auseinander, indem er seinen Helden Pileuz die Geschichte vom „Grossen Mahlke" und von dessen Versuch, sich in die Nazigesellschaft zu integrieren, erzählen lässt. Im Roman *Hundejahre* bedient sich Grass mehrerer Erzählfiguren. Der Roman ist in drei Teilen geteilt: im ersten Buch berichtet Herr Brauxel, der Vogelscheuchenfabrikant, von seiner um

Danzig herum mit seinem Freunde Walter Matern verlebten Zeit (bis 1927), der zweite Teil enthält die Liebesbriefe des Harry Liebenau an seine Cousine Tulla, die dreißiger Jahre bis 1945 umfassend. Die Handlung spielt wieder in Danzig. Der dritte Teil enthält 104 Episoden, in denen Walter Matern seine Eindrücke vom westlichen Nachkriegsdeutschland schildert. Die Polemik ist bald offen, bald verschlüsselt. Auch hier erfolgt die Entlarvung durch das absurde Spiel des Grotesken.

In *Ortlich betäubt* ist der Erzähler der vierzigjährige Studienrat Eberhard Starusch, der an einem Westberliner Gymnasium Deutsch unterrichtet. „Örtlich betäubt“ im Stuhl des Zahnarztes sitzend, versucht sich Starusch sein ständiges Versagen im Leben, seine permanente „örtliche Betäubung“ zu erklären. Die Thematik ist hier im Vergleich zu den anderen Werken breiter geworden, die Stofffülle enorm; nicht immer gelingt es Grass hier, dem komplexen Stoff gerecht zu werden, ihn sprachlich und kompositorisch zu bewältigen.

Auf die Aufdeckung der gesellschaftlichen Lügen ist auch **Hans Erich Nossak** bedacht. Seine ersten Bücher *Nekyia-Bericht eines Überlebenden* (1947) und die Erzählsammlung *Interview mit dem Tode* (1948) begründen bald nach dem Krieg seinen Ruhm. Es folgen mehrere Erzählsammlungen sowie u.a. die Romane *Spätestens im November* (1955), *Der jüngere Bruder* (1948), *Der Fall d'Arthez* (1968), *Dem bekannten Sieger* (1969).

Interview mit dem Tode, eine Sammlung von neun Erzählungen und der Roman *Spätestens im November* sind durch das Todesmotiv verbunden. Im ersten Werk wird die Begegnung mit dem in neun Abwandlungen dargestellten Tode geschildert, im Roman ist eine Liebesgeschichte gestaltet, die zur Schlussfolgerung gelangen lässt, Liebe könne sich nur im Tode erfüllen. Im Roman *Der jüngere Bruder* sucht der Held des Buches, ein Ingenieur, einen geistigen "jüngeren Bruder", der von der Lügenhaftigkeit der Gesellschaft nicht angesteckt ist. Als er ihn dann findet, ist er enttäuscht und diese Enttäuschung raubt ihm das Leben.

Der Fall d'Arthez nimmt Figuren aus den *Illusions perdues* von Balzac wieder auf: D'Arthez und Louis Lambert. Beide sind Vereiner der Gesellschaft, können sich aber nicht zu Taten aufraffen, wodurch ihre Revolte wirkungslos wird.

Der geläufige Zusand der Welt wird in diesen Werken ohne Unterschied als sinnlos entlarvt und verneint, die Vereinsamung der Menschen aufgedeckt. Die humanistische Grundhaltung ist überall sichtbar, das Suchen nach menschenwürdigen Formen des gesellschaftlichen Lebens klar erkennbar. Künstlerisch ist Nossak weitgehend dem Surrealismus und Expressionsismus verpflichtet.

Die Entlarvung der Schattenseiten des "Wirtschaftswunders" finden wir auch in der Prosa **Martin Walsers**. Von Kafka beeinflusst ist sein Erzählband *Ein Flugzeug über dem Haus und andere Geschichten* (1955), der von der Ausweglosigkeit der Situation der Menschen ausgeht. Allmählich wird die Sozialkritik schärfer, die Ironie konkreter, was u.a. der 1957 erschienene Roman *Ehen in Philippsburg* (1957) beweist, worin die Erlebnisse eines jungen Mannes vom Lande beschrieben werden, der in die Stadt kommt und sich von der Brüchigkeit der gesellschaftlichen Fassaden zu überzeugen beginnt, insbesondere von der Inhaltlosigkeit und Zerrüttung der Ehen.

Durch denselben Helden verbunden sind die Romane *Halbzeit* (1960) und *Das Einhorn* (1966), wo die gesellschaftliche Realität vergegenwärtigt und kritisch betrachtet wird. Die Hauptfigur, der Werbefachmann Anselm Kristlein, ist ein haltloser, nur dem Genuss ergebener Mensch, ohne Prinzipien und ohne jede echte Bindung, der sich im Wirtschaftswunderland gut zurecht findet und es versteht, sich anzupassen. Dadurch gelingt es ihm, Karriere zu machen und es zu etwas zu bringen ebenso wie seine gleichfalls anpassungsfähigen Freunde. Walser ironisiert die verlogene Moral der deutschen Wohlstandsgesellschaft der 50er und frühen 60er Jahre und zwar interessiert er sich ausschliesslich für die sogenannte gute Gesellschaft, für die Hautevolee der Reichen und Mächtigen. Künstlerisch ist an Walsers Romanen und Erzählungen viel ausgesetzt worden. Man gesteht ihm ein exzeptionelles Sprachtalent zu, wirft ihm aber das Exzessive seiner "Formulierungswut" vor, die Strukturlosigkeit seiner Romane, die Banalität der Stoffe.

Siegfried Lenz wird von der zeitgenössischen Kritik zu den gemässigten Modernen in der Nachkriegsliteratur gerechnet. Er ist ein zeitnaher realistisch-symbolischer Erzähler, Essayist und Hörspielautor, der sich aber gewöhnlich vor formalen Experimenten hütet und noch teilweise traditionsgemäss erzählt. Als Epiker beweist Lenz Phantasie und Ausdruckskraft, nicht selten auch eine Neigung zur satirisch-humoristischen Darstellung der Wirklichkeit. Was ihn vor allem beschäftigt, sind die Probleme der Einsamkeit des modernen Menschen, der Schuld und Sühne, der Bewältigung. Sein erster Roman, *Es waren Habiche in der Luft* (1951), setzt sich mit den Problemen der Vergangenheit auseinander, der Roman *Duell mit dem Schatten* (1953) behandelt die Nachwirkungen des Krieges; der Tragik des Alterns im Beruf ist *Der Mann im Strom* (1957) gewidmet: Opfer der unmenschlichen Bedingungen des kapitalistischen Arbeitsmarktes. Dasselbe Motiv wird im Sportlerroman *Brot und Spiele* (1959) wiederaufgenommen, der zeigt, wie der Landstreckenläufer Bert Buchner von seinen eigenen Ambitionen, auf die er - obwohl er für seinen Beruf schon zu alt ist - nicht verzichten will, in den physischen und psychischen Zusammenbruch getrieben wird. Von den in letzten Jahren erschienenen Werken sind der Roman *Stadtgespräch* (1963),

ein in Norwegen spielender Partienroman und vor allem der Roman *Deutschstunde* (1968) zu erwähnen. Das Zentralthema dieses Romans ist das Problem vom Zwang und Unfreiheit am Verhalten während der nationalsozialistischen Zeit dargestellt. Die Hauptfigur ist der Polizeibeamte Jens Ole Japsen, eine Verkörperung des deutschen Pflichtbewusstseins, das ihn bestimmt, die unmenschliche Naziordnung auch gegen die eigene Familie und einen befreundeten Maler zu verteidigen. Sein Motto sind die Worte: "Wer seine Pflicht tut, der braucht sich keine Sorgen zu machen." Er identifiziert sich mit den Befehlen einer menschenfeindlichen Wirklichkeit, während sich sein Sohn Siggi dieser widersetzt.

Die Lyrik

Die bundesrepublikanische Lyrik ist überaus nuancenreich und experimentierfreudig; in vielen Fällen bemüht sie sich, ein Spiegel der geistigen Situation der Zeit zu sein und macht kritische Intentionen sichtbar; oft ist der Sinn durch Wortspielereien und symbolhafte Überhöhung der Wirklichkeit verdunkelt.

Beispielhaft für viele deutsche Lyriker ist das Werk **Paul Celans** (1920-1970), der, in der Bukowina geboren, in Paris durch Freitod starb. Celan beginnt mit rhythmisch bewegten, meist reimlosen Langzeilen. Das Vokabular ist erlesen. Kühne Metaphern häufen sich. Wort- und Farbsymbole machen die Gedichte schwer verständlich (*Der Sand aus den Urnen*, 1948, *Mohn und Gedächtnis*, 1952, *Von Schwelle zu Schwelle*, 1955). In den folgenden Bänden wird die Zugänglichkeit zu Celans Gedichten noch schwerer. In der Sammlung *Sprachgitter* (1959) z.B. verwendet er kurze, chiffrierte Verse, um die Beziehungen zwischen Mensch und Wirklichkeit darzustellen. Die Langzeile macht kurzen und bruchstückhaft kurzen Versen Platz; die Sprache wird zur Un-Sprache, denn Celan geht von der Idee aus, dass eine aus den Fugen gegangene Welt eine dementsprechende Sprache brauchte.

Auch *Die Niemandrose* (1963) und *Atemwende* (1967) verwenden eine auf alle realen Bezüge verzichtende Sprache, um erneut das Problem der Stellung des geistigen Menschen in der Welt zu behandeln. Vor vielen Gedichten dieses Bandes steht der Leser ratlos.

In freien Rhythmen, in einer ebenfalls wegen ihres Reichtums an Metaphern und Chiffren schwer zugänglichen Sprache sind die Gedichte von **Nelly Sachs** (1891-1970) geschrieben. Die in Berlin geborene Dichterin reiste 1940 nach Schweden aus, wo sie bis zum Tode blieb. Das harte Schicksal des jüdischen Volkes ist die Grunderfahrung von Nelly Sachs. In den *Wohnungen des*

Todes (1947), in den Bänden *Sternverdunkelung* (1949), *Und niemand weiss weiter* (1957), in *Flucht und Verwandlung* (1959) oder in *Fahrt ins Stauhlose* (1961) setzt sich die Dichterin mit Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Immer wieder ist die Rede von Leid, Flucht, Tod und Geburt, von der Möglichkeit der Weltverwandlung, in Versen von einer überaus beeindruckenden Reinheit und humanen Gesinnung zum Ausdruck gebracht.

Günter Eich (1907-1973) beginnt mit subjektiver und bekenntnisreicher Lyrik, geht aber bald zu nüchternen, unpathetischen Gedichten über, zu alltäglichen Dingen und Erfahrungen, die oft wie rhythmische Prosa wirken. In der Sammlung *Abgelegene Gehöfte* (1948) beschwört er eine chaotische Welt herauf, ebenso in den *Botschaften des Regens* (1955), wo er sich mit Not und Elend der Zeit auseinandersetzt. Mit *In den Akten* (1964) und *Anlässen und Steingärten* (1966) setzt eine neue Entwicklungsstufe ein; das Konkret-Aussagbare beginnt zurückzutreten. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Einheiten verschwindet, was den Gedichten eine collagenähnliche, vielschichtige Struktur gibt.

Klarer ausgedrückt sind die gesellschaftskritischen Absichten bei **Hans Magnus Enzensberger**, einem Kombattanten linksintellektuellen und Nonkonformisten, der sich mit dem Establishment in Konflikt befindet. Seine aus Slogans, politischen Metaphern und Wohlstandsvokabeln bestehenden Gedichte stehen unter dem Einfluss Brechts und richten sich gegen die korrumpierenden Tendenzen in der Bundesrepublik, gegen die Wiederaufrüstung; sie wollen verändern und nicht nur konstatieren. Der erste Band, *Verteidigung der wölfe*, erscheint 1957; es folgen die Bände *Landessprache* (1959), *Blindenschrift* (1965). Es handelt sich in allen Fällen um eine ausgeprägt intellektuelle Lyrik, die moderne formale Mittel verwendet, vor allem die Montagetechnik, die Enzensberger kunstvoll zu handhaben versteht. Der Reim wird selten verwendet; zumeist finden wir bei ihm reimlose Lyrik mit unregelmässigen Rhythmen in der Art Brechts. Auch die verschiedenen Stilmittel werden verwendet, um - in der Art Brechts - den Leser der Suggestion einer Scheinwirklichkeit zu entziehen. Unter anderen benutzt Enzensberger konsequent die Kleinschreibung, um den Wörtern einen neuen poetischen Sinn zu geben.

Das Hauptmerkmal der westdeutschen Dramatik ist, was den Gehalt anbetrifft, die betonte Politisierung. Es entstehen eine Reihe von Werken, in denen um ein neues Selbstverständnis des Menschen angesichts der Katastrophe der Vergangenheit und den Problemen der Gegenwart gerungen wird. Als repräsentativ können u.a. die Werke von Bordini, Weiss, Hochhut, Hildesheimer, Eich, Walser dargestellt werden. Als Kunstform entwickelt sich jetzt das Hörspiel, das durch sein Medium, den Rundfunk, den Hörer leicht zu erreichen vermag.

Großen Erfolgs erfreute sich Borcherts Schauspiel *Draussen vor der Tür* (1947), das hinsichtlich der Themen und Motive mit seiner Epik in enger Verbindung steht. Borchert starb einen Tag vor der Uraufführung. Der Titel ist signifikativ: der Hauptheld, ein aus Krieg und Gefangenschaft Heimgekehrter, befindet sich ausserhalb der Gesellschaft; er ist im Draussen, vor der Tür, versucht, Türen zu öffnen aber vergeblich. Unteroffizier Backmann, einer der vielen Heimkehrer, die in einer in Schutt zerfallenen Welt nach Menschlichkeit verlangen, sucht einen neuen Anfang, aber alles misslingt. Er will Selbstmord begehen, aber das Wasser der Elbe trägt ihn wieder ans Land. Das Mädchen, das den in der Elbe liegenden Backmann mit sich nimmt, hat schon einen „Einbeinigen“ bei sich, da muss Backmann wieder gehen. Auch alle anderen Versuche Backmanns, eine Tür zu finden, scheitern. Immer wieder stellt er die Frage nach dem Sinn des furchtbaren Geschehens, erhält aber niemals Antwort. Überall haben Gleichgültigkeit, Heuchelei und Gewinnsucht die Oberhand zu bekommen begonnen. In der Art der mittelalterlichen Moralitäten bringt Borchert auch Verkörperungen des Todes, Gottes, der Elbe u.a.m. auf die Bühne, Ausgeburten von Backmanns Angstassoziationen. Am Ende verfällt der Enttäuschte in völlige Verzweiflung. Das Stück besteht eigentlich aus einer Aneinanderreihung von Angstvisionen, Traumfetzen, Symbolen im expressionistischen Stil.

Walser, den wir schon als Epiker erwähnt haben, prangert in seinen Dramen *Eiche und Angora* (1962) und *Der schwarze Schwan* (1964) die Versuche einer Generation von einst Mächtigen und Mitläufern an, die Vergangenheit vergessen zu machen. Die „unbewältigte Vergangenheit“ fährt fort, in einer gewalttätigen Gegenwart weiterzuleben. Im ersten Stück, z.B., einer realistisch-satirischen Komödie, macht Alois Grübel, eine Scheyk und Woyzeck ähnliche Figur, Erfahrungen, die ihn mit Konformismus und Opportunismus in Konflikt bringen und ihn schliesslich im Irrenhaus enden lassen, ihn, der als dauernder Störenfried der Gesellschaft nicht mehr inmitten der sich den verschiedensten politischen Systemen Anpassenden geduldet werden kann.

Der vorhin als Epiker erwähnte **Günter Eich** hat auch einige Hörspiele geschrieben, in denen er bewusst alle Bindungen an Ort, Zeit und fortlaufende Handlung aufgibt. Die reale Wirklichkeit ist oft mit Traumvisionen verbunden, Schein und Wahrheit verschmelzen. Stimmen ersetzen konkrete Gestalten, anstatt des dramatischen Dialogs verwendet der Autor mit Vorliebe Monologe. Äussere Geschehnisse werden zum Sinnbild für die seelischen Erlebnisse. Die bekanntesten Erzeugnisse Eichs auf diesem Gebiet sind: *Das festliche Jahr* (1936), *Zinngeschrei* (1955). *Allah hat hundert Namen* (1958). Die Probleme, die behandelt werden, zeigen Eichs

Vorliebe für die sinnbildliche Deutung des Lebens von den Positionen des bürgerlichen Humanismus aus.

Betont politischen Charakter hat **Rolf Hochhuts** Schauspiel *Der Stellvertreter* (1963), ein vielumstrittenes Stück, das grosse politische Diskussionen ausgelöst hat. Das in Jamben geschriebene Geschichtsdarstellung und moralisches Bekenntnisdrama verbrüdernde Werk wirft dem höchsten Repräsentanten der katholischen Kirche, Papst Pius XII. dem „Stellvertreter Christi“ auf Erden, vor, aus politischen Gründen nicht gegen das Judentum aufzutreten. Aus Gründen der Diplomatie weigert sich der Papst, Stellung gegen den Transport römischer Juden ins Todeslager Auschwitz zu nehmen, obwohl ein junger Jesuitenpater ihn darum ersucht. Aus Protest lässt sich der Pater mit den Juden zusammen ins Lager schicken und wird so zum echten Stellvertreter Christi. Er stirbt im Lager.

Weltbekannt wurde **Peter Weiss** durch sein *Marat-Dnmrä*, in dem er sich der Technik des epischen Theaters bedient. Andere dramatische Werke von Weiss sind das Oratorium *Die Ermittlung* (1965), *Der Gesang vom lusitanischen Popanz* (1967), oder der *Viet Nam-Diskurs* (1968). *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charanton unter Anleitung des Herrn de Sade* (1964) benutzt Pantomime, Gesangseinlagen und ein verwirrendes Theater auf dem Theater, um den Konflikt zwischen zwei gesellschaftlichen Grundtypen und -haltungen darzustellen, den Konflikt zwischen dem Individualismus de Sades und den Forderungen nach einer konsequenten politischen und sozialen Revolution. Die Handlung spielt sich im Irrenhaus ab, wo der Marquis de Sade, ein Luxuspatient, zur Unterhaltung der Kranken, ein Stück ins Szene setzt und zwar die Ermordung Marats durch das Bürgermädchen Charlotte Corday. Marat ist der Ideologe der Tat; er bedient sich der Gewalt, um dem ausgebeuteten Proletariat zu helfen; de Sade ist der enttäuschte Intellektuelle, der - von Lebenskekel erfasst in der Selbstvernichtung die einzige passende Form des Widerstandes sieht. Auch andere Demonstrationsfiguren tauchen in dem Stück auf, die aber weniger überzeugend wirken: ein entsprungener Mönch, Charlotte, vier Volkssänger, die vom Groll der ewig Betrogenen singen, der Anstaltsdirektor Coulmier, der die Gegenwart von 1808 verkörpert u.a.m. Die verschiedenen dramatischen Elemente zielen auf die Zerstörung der Theaterillusion hin. Für die Reden des Marat wird vorwiegend dokumentarisches Material verwendet (Auszüge aus den Reden des grossen Revolutionärs). Das ganze Stück ist eigentlich statisch, da ihm die Struktur des Streitgesprächs zugrunde liegt, da es keine lösbaren Konflikte gibt. Das Theaterstück *Die Ermittlung* stützt sich ebenfalls auf dokumentarisches Material und zwar auf die Protokolle des Auschwitz-KZ-Prozesses. In elf aufeinanderfolgenden Szenen (Gesängen) versucht der Autor zu erforschen, wie

und warum in Auschwitz Menschen ermordet wurden. Die achtzehn Angeklagten des Prozesses behalten ihre Namen, sind aber eher als Sinnbilder denn als Individuen konzipiert. Angestrebt ist die sachliche Mitteilung, das Bewusstmachen des Ungeheuerlichen.

Wesentliche Fragen stellt auch **Wolfgang Hildesheimer** mit den Mitteln des sogenannten absurden Theaters, wie z.B. im Band *Spiele, in denen es dunkel wird* (1958), in dem er drei „absurde“ Theaterstücke gruppiert: *Pastorale oder die Zeit für Kakao*, *Landschaft mit Figuren*, *Die Uhren*; ebenso *Die Verspätung* (1961); in den Hörspielen *Herrn Walsers Raben* (1960), *Das Opfer Helena* (1955) oder *Prinzessin Turandot* (1955), *Unter der Erde* (1964). In den meisten Fällen bringt Hildesheimer Ausschnitte aus dem menschlichen Zusammenleben, um dessen Hohlheit und Lügenhaftigkeit, die Unfähigkeit des Menschen, Freiheit und Liebe gegen Macht und Betrug zu bewahren, nachzuweisen. Er entlarvt die bürgerliche Scheinsicherheit, deckt die Einsamkeit und Beziehungslosigkeit des Menschen in einer falschen Werten huldigenden Welt auf und lässt die metaphysische Angst angesichts der scheinbaren Widersinnigkeit der Existenz spüren. So bedient sich Hildesheimer der Mittel der Satire und Allegorie, um in *Pastorale oder die Zeit für Kakao* die Eigenlob-Beredsamkeit und Scheinheiligkeit aller Selbstgerechten und Besitzenden darzustellen. In *Landschaft mit Figuren* werden einem Liebespaar, Adrian und Bettina, die als zeitlose Ideal gestalten konzipiert werden, einige Bourgeois-Figuren entgegengestellt, die wegen ihres Klischeelebens zu Marionetten geworden sind. In den *Uhren* begegnen wir einem Paar, das sich gänzlich von der Welt abschliesst. Sie lassen sich in ein Zimmer einmauern, das vollgepfropft ist mit Uhren, die verschiedene Zeiten anzeigen und die Beherrschung der Welt durch die perfektionierten Maschinen verkörpern. Das Zimmer wird für das Paar zu einem dunklen Sarg, in dem sie, vom ununterbrochenen Ticktack gejagt, hin und her rennen. In *Herrn Walsers Raben* bearbeitet Hildesheimer ein Märchenmotiv - die Verwandlung von Menschen in Vögel - mit den Mitteln der grotesken Satire zu einem surrealistischen Spiel mit Gruseffekten. Die *Verspätung* behandelt das Problem der Entfremdung und des Zu spät Kommens, des Scheiterns und Vermordens, indem er einige Gestalten auf die Bühne bringt, die alle die Daseinsangst symbolisieren. Im Wirtshaus eines Dorfes, das durch die zunehmende Auswanderung der Einwohner zum Absterben verurteilt ist, treffen sich einige Leute. Ein Professor aus der Stadt hat sich ins Wirtshaus verirrt und versucht, den letzten Zug zu erreichen, um in die Welt zurückzukehren. Die Anwesenden entdecken aber bald, dass der Professor ein Ignorant und Aufschneider ist, der sich nur einbildet, eine Kapazität auf dem Gebiete der Wissenschaft zu sein. Wegen seiner Aufschneidereien verpasst er den Zug, bleibt im Wirtshaus und beginnt seinerseits den Anwesenden zuzusetzen und ihre Hohlheit aufzudecken. Am Ende stirbt der Professor und als einzige Person bleibt ein stummer Sargtischler am Ort zurück.

Die Literatur der deutschen Schweiz

Für die Schweizer Literatur bedeuteten die Jahre 1914-1918, 1933 und 1945 keine so scharfen Einschnitte wie für die deutsche, da die Schweiz während beider Weltkriege neutral blieb und die Entwicklung der Schweizer Gesellschaft innerhalb konstanter Staatsformen verlief. Die Literatur der deutschsprachigen Schweiz weist neben vielfachen Ähnlichkeiten und Beeinflussungen auch Unterschiede im Vergleich zu den literarischen Erscheinungen in Deutschland auf, insbesondere was die Problematik anbetrifft. Im ganzen herrscht ein Traditionalismus vor, der vom Bestehen auf schweizerische Nationalität und Eigenart ausgeht und nicht selten in Provinzialismus und in der Vorliebe für die sogenannte „Heimatliteratur“ ausdrückt. Daneben entwickelt sich aber eine Literatur mit kritischen Akzenten, die das Lob der Tüchtigkeit des Schweizer Bürgers mit der Entlarvung seines Philisterstums verbindet (etwa Carl Spitteler, 1845-1892). Zu weltliterarischer Bedeutung gelangten aber vor allem zwei Autoren, die in ihren Werken allgemeingültige Probleme behandelten und die Schweiz als Modell für die zeitgenössische Welt benutzten: Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt.

Max Frisch wurde 1911 in Zürich geboren, studierte Germanistik in Zürich und arbeitete dann als Journalist. Später studierte er Architektur in Zürich, gab seinen Beruf als Architekt aber bald wieder auf, um als freier Schriftsteller zu leben.

Frisch ist Bühnenautor und Erzähler. Zu Weltruhm gelangte er vor allem durch sein von Brecht und Thornton Wilder beeinflusstes dramatisches Schaffen. Er schreibt sogenannte „illusionslose Stücke“, wie z.B. den Einakter *Herr Biedermann und die Brandstifter* (1956), eine Satire auf die bourgeois Spiesser. Der Fall des „Herrn Biedermann“, der in einer von Brandstiftern heimgesuchten Stadt wohnt, sich aber um nichts kümmert, bis auch sein Haus angezündet wird, wird zum Modellfall für das nur auf seinen materiellen Besitz bedachte Bürgertum. Das Drama *Andorra* (1962) wendet sich entschieden gegen Intoleranz und Vorurteile und bietet eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende massenpsychologische Analyse der Anfälligkeit des Bürgers, seiner Schwäche gegenüber einer Ideologie, die den Terror propagiert, was um so mehr beeindruckt, als die Andorraner weit davon entfernt sind, Unmenschen zu sein, sondern im Gegenteil gutmütige Menschen sind, aber zu Mitmachern werden, als es sich darum handelt, den Sohn des Lehrers, Andri, aus der Kollektivität auszustossen, nur weil sein Vater ihn ostentativ als jüdisches Pflegekind ausgegeben hatte. Obwohl sie sich viel auf ihre Toleranz einbilden, demütigen die Andorraner Andri, wo sie nur können und als schliesslich die „Schwarzen“, das totalitäre Regime des

Nachbarlandes Andorra besetzen, verraten die Mitbürger Andri und führen dadurch seinen Tod herbei. In einem andern Stück, dem Lustspiel *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* (1953) greift Frisch den Don-Juan-Stoff wieder auf. Er erweitert den traditionellen Stoff um einige wesentliche Züge und verwandelt Don Juan in einen modernen Helden, der in einer zerfallenden Welt nach Wahrheit und Unabänderlichkeit sucht, sich angesichts des Wissens um die Vorläufigkeit allen Seins in die Welt der geometrischen Formen flüchtet, aber aus ihr herausgerissen nach längerem Widerstand zum Spiessbürger und Durchschnittsmenschen herabsinkt.

Dichterische Anklagen gegen die bestehende Ordnung enthalten auch Frischs Romane und Erzählungen, die zumeist ausdrucksstark und nuanciert sind. Der erste bedeutendere Roman Frischs, *Stiller*, (1954) schildert den politischen Konservatismus und die Doppelmoral der bürgerlichen Gesellschaft in der Schweiz. Der Held des Romans, der Maler Stiller, ein Schweizer Künstler, versucht, vor dem Spiesserdasein ins Ausland zu fliehen, um ein anderer sein zu können. Er will zu sich selbst finden und dem Bild, das sich seine Umgebung von ihm macht, entfliehen. Seine Flucht ist jedoch vergeblich. Als er unter falschem Namen in die Heimat zurückkehrt, erfasst ihn bald wieder die Enge seines früheren Lebens. Er passt sich an, was aber nur ein Zeichen seiner Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung ist. Der Roman *Homo Faber* (1957) befasst sich mit der Situation des Menschen in einer technisierten und perfektionierten Welt. Es handelt sich, wie bei *Stiller*, um einen Tagebuchroman. Der Held, der erfolgreiche Ingenieur Faber, glaubt an die Technik und fühlt sich in der technisierten Welt wohl, von der er, wie er einmal betont, glaubt, "dass man in ihr alles errechnen kann, dass es eigentlich nichts gibt, wovor der Mensch sich fürchten muss". Da bricht das Schicksal über ihn herein und beweist ihm das Gegenteil: auf einer Reise lernt Faber seine eigene Tochter kennen, von deren Existenz er nichts ahnte. Sie wird seine Geliebte, und er wird mitschuldig an ihrem Tode. Nach dem Tode seines Kindes überschaut Faber sein Dasein und erkennt es jetzt, rückblickend, als ein tragisches, durch Schuld belastetes, was auch sein Weltbild erschüttert und seinen Tod herbeiführt. Der Roman *Mein Name sei Gantenbein* (1964) ist ebenfalls den desillusionierenden Darstellung der geistigen Krise der Gegenwart gewidmet. Frisch gebraucht hier die künstlerischen Mittel des "nouveau roman", um eine Ehebruchs- und Eifersuchts Geschichte zu erzählen. Ein Mann versucht, den Blinden zu spielen, damit er nicht sehe, was er nicht sehen will. Die Handlung wird durch Einschlebung von Parabeln und mythischen Anspielungen gebrochen, was dem Werk etwas Facettenartiges gibt. Die Vergegenwärtigung der Zusammenhänge manifestiert sich erzähltechnisch in einzelnen Episoden mit chronologischer Handlungsführung und wiederholten Rückgriffen.

Friedrich Dürrenmatt ist einer der bedeutendsten deutschsprachigen Dramatiker der Gegenwart. Er studierte Philosophie, Literatur- und Naturwissenschaft in Zürich und Bern und betätigte sich dann als Zeichner, Graphiker und Theaterkritiker. 1959 erhielt er den Schiller-Preis für Literatur. Er lebt als freischaffender Schriftsteller in Neuchatel.

Dürrenmatt ist vor allem als Dramatiker bekannt geworden und zwar mit Komödien und Tragikomödien gemäß seiner in der theoretischen Schrift *Theaterprobleme* (1955) vertretenen Ansicht, das moderne Drama könne nur noch Komödie sein, für die Tragödie sei kein Platz mehr vorhanden. Angesichts der bestehenden Machtverhältnisse sei keine freie Entscheidung mehr möglich, so dass auch jede Voraussetzung echter Tragik fehle. Eine andere Idee, von der Dürrenmatt ausgeht, ist die der Menschen- und Geistfeindlichkeit der Welt; es gebe in ihr keine Entwicklung, höchstens auf das Chaos zu. Wer sich dem Chaos entgegenstemme, gehe zugrunde, denn die Welt verurteilte die "mutigen Menschen" zum Scheitern. Auch Dürrenmatts Theater ist anti-illusionistisch, es arbeitet mit Wirklichkeiten, die einander aufheben, mit Montagen verschiedener Ebenen, Aufhebung und Zeitfolge, Vorwegnahmen. Alle diese Mittel werden gebraucht, um Gericht zu halten über eine fragwürdig und brüchig gewordene Welt. In Dürrenmatts erstem Meisterwerk, der Komödie **Romulus der Grosse** (1948), will der letzte römische Kaiser das von ihm verachtete Reich durch passive Resistenz zugrunde richten. Er will nicht erfolgreich herrschen, denn erfolgreich herrschen, heisst für ihn zugleich schuldig werden und widmet sich deshalb der Hühnerzucht, ohne den Versuch zu unternehmen, die eindringenden Germanen aufzuhalten. Odoaker, der Führer der Germanen, ist aber ebenfalls ein Anti-Held, der es vorzieht, Hühner zu züchten, anstatt Heere anzuführen. Er will nicht, dass die Germanen "ein Volk der Helden" werden und versucht, Romulus die Weltherrschaft aufzudrängen. Da sich langsam ein neues Reich auszubreiten beginnt, wünscht sich Romulus den Tod herbei; jedoch vergeblich. Trotz seines Mutes zum selbstverständlich Menschlichen gelingt es ihm nicht, einer pervertierten Umwelt gegenüber seine moralischen Ansprüche aufrechtzuerhalten. Der Versuch, die Wirklichkeit bewusst zu gestalten, ist zum Scheitern verurteilt. Das erfährt zu seinem Leidwesen auch der Staatsanwalt im Lustspiel *Die Ehe des Herrn Mississippi* (1952), der, um der absoluten Gerechtigkeit willen, seine ehebrecherische Frau umbringt und Anastasia heiratet, die ihren ersten Gatten aus demselben Grunde ermordet hatte. Nachdem sie ihn jahrelang betrügt, ermordet Anastasia Mississippi. Eigentlich ist aber dieser mit Greueln überladene Schwank nur Anlass zum Zusammenprall der Ideologien, der Doktrinen, die sich um Anastasia, der Verkörperung des Lebens, stritten. In Dürrenmatts berühmtestem Stück, der tragischen Komödie *Der Besuch der alten Dame* (1956), einem der besten Stücke der neueren deutschsprachigen Dramatik, demonstriert der Autor die

entmoralisierende Wirkung des Geldes auf die Bewohner des Städtchens Güllen. Wie eine antike Schicksalsgöttin kommt die alte Dame Claire Zachanassian in ihre Heimatstadt zurück, um Gerechtigkeit zu fordern. III, ihr ehemaliger Geliebter, der sie einst verriet, soll sterben.

Dafür ist sie bereit, den Einwohnern der Kleinstadt eine Milliarde Dollar zu bezahlen. Die restlos hintergewirtschaftete Stadt ist nicht imstande, der Versuchung des Wohlstandes zu widerstehen. Recht, Sittlichkeit, Nächstenliebe erweisen sich als Schlagworte, hinter denen sich Heuchelei, Feigheit und Schwäche verbergen. Einer nach dem anderen kriecht zu Kreuz, der Arzt, der Polizist, der Pfarrer, der Bürgermeister, der Lehrer; alle sind bereit, für das Geld ihr Gewissen zu verkaufen und schliesslich verurteilen und töten sie ihren Mitbürger. Während die alte Dame befriedigt abfährt, gemessen die Bürger Güllens ihr Geld und feiern ihren neuen Wohlstand. In einem anderen bekannten Stück, der Komödie *Die Physiker* (1962) beschwört Dürrenmatt die Katastrophen herauf, die durch die Entdeckungen der Kernphysik in totalitären bürgerlichen Staaten bevorstehen. Die Handlung spielt in einem Irrenhaus, in das sich drei Naturwissenschaftler geflüchtet haben. Sie geben sich als Geisteskranken aus, der eine, um eine die ganze Menschheit bedrohende Entdeckung zu verbergen. Die anderen, um sie bestimmten Mächten zugänglich zu machen. Am Ende gerät das Geheimnis in die Hände einer selbst wahnsinnig gewordenen Ärztin, die es für merkantile Zwecke verwendet. Die grotesken, an Paradoxen reiche Handlung schockiert und fordert zu eigener Stellungnahme auf; die Respektierung der klassischen drei Einheiten, die knappen Dialoge machen das Gruselig-Ulkige des Stückes noch wirksamer. Es ist aber angezweifelt worden, ob sich so eine ernste Sache, wie die Atomforschung, für makabre Scherze lassend ist.

Dürrenmatt hat auch Prosaschriften veröffentlicht, vor allem Kriminalromane wie z.B. *Der Richter und sein Henker* (1952), *Der Verdacht* (1953), *Die Panne* (1956).

Die österreichische Literatur der Gegenwart

Auf dem Boden Österreichs fährt das schon für die früheren Jahrhunderte bezeichnende Traditionsbewusstsein fort, lebendig zu sein. Das bewirkt zum Beispiel das Fortleben des barocken Erbes, aus dem auch heute noch manche Dichter schöpfen, das Fortwirken des spanischen Kunstsinns, der schon für Grillparzer von besonderer Wichtigkeit war. Universalismus und Nationalismus verbindend, öffnen sich die österreichischen Dichter auch den romanischen Kulturen, was schon für den Wiener Impressionismus gültig ist, aber jetzt fortfährt, seine Gültigkeit zu

bewahren. So finden z. B. romanische Gefühlskräfte Eingang in das Werk Max Mells, Joseph Marschalls, Herbert Eisenreichs oder der Dichterin Ingeborg Bachmann. Nicht weniger bedeutend für die Entwicklung der österreichischen Literatur sind die slawischen Einflüsse, die vor allem von Prag ausgehen, dem böhmischen Paris, wie diese Stadt genannt wurde, die das Angesicht, den Ton und die Farbe wichtiger Ausschnitte aus der österreichischen Literatur bestimmte. All diese Elemente bilden gewichtige Komponenten des Phänomens Österreich, mit dem sich fast alle österreichischen Dichter auseinandergesetzt haben, sei es nun, indem sie den Untergang des alten österreichisch-ungarischen Monarchie zu erklären versuchten, oder indem sie zu den Problemen des heutigen Österreich Stellung nehmen.

Eine für die Prosa repräsentative Erscheinung ist der der älteren Generation gehörende **Heimito von Doderer** (1896-1966), der Chronist der Wiener Gesellschaft, der nicht ohne Berechtigung oft mit Fontane verglichen wird. Doderer knüpft in der Tat mit seinem Werk an die Traditionen des realistischen Romans des 19. Jahrhunderts an - trotz der modernen Form seiner Romane - und skizziert in seinen Wiener Romanen *Die Strudlhofstiege oder Melzer und die Tiefe der Jahre* (1950) und *Die Dämonen* (1956) ein ebenso überzeugendes Bild einer Großstadt wie seinerzeit Fontanes.

Heimito von Doderer wurde in Weidlingau-Hadersdorf geboren. Er studierte Jura, geriet im ersten Weltkrieg in russische Kriegsgefangenschaft und nahm nach der Rückkehr das Studium (Geschichte und Psychologie) in Wien wieder auf. Seit 1946 lebte er als Schriftsteller in Wien, 1958 erhielt den grossen Staatspreis der Republik Österreich für Dichtkunst und starb 1966 in Wien. Bekannt wurde er 1951 mit dem Roman *Die Strudlhofstiege*, einem Werk, das ihn als einen der bedeutendsten Erzähler Österreichs auswies. Doderer stellt hier das moderne Wien an einer Reihe von Gestalten dar, die alle noch vom alten Österreich geprägt sind. Die Handlung spielt in den Nachkriegsjahren (1923-1925), immer wieder wird aber auf die Vorkriegszeit und die Kriegsjahre zurückgegriffen. Doderer behandelt ein Thema, das ihn auch später immer wieder beschäftigen wird, das Thema der Menschwerdung (schon früher hatte er einem kleinen Roman den Titel *Die erleuchteten Fenster oder die Menschwerdung des Amtsrates Julius Zihal* gegeben) und zwar geht es hier um die Menschwerdung des ehemaligen Majors Melzer, der nach vielen Umwegen und Zögern einen Platz im neuen Österreich findet und sein Leben idyllisch-heiter zu Ende lebt. Er bewegt sich in einer von zwiespältigen und nicht selten morbiden Gestalten bevölkerten Welt; mehrere Stände, Schichten, Kreise sind vertreten, ein Kontinuum von Bildern und Bildvariationen werden herangezogen, um die Fülle der Welt wiederzugeben. Bemerkenswert ist bei Doderer die Kunst des Nebeneinander, die er mit Hilfe realistischer, aber auch ausgesprochen moderner

Erzählperspektiven konkretisiert. Der Roman besteht eigentlich aus Episoden oder, wie der Autor sagt, es ist ein "episodär zentrierter" Roman; die Konzentration auf einzelne in sich geschlossene Episoden ist augenfällig, was übrigens auch für andere Werke Doderers bezeichnend ist. *Die Dämonen* (1956) (mit dem Untertitel Nach der Chronik des Sektionsrates Geyrenhoff) ist als Fortsetzung der *Strudlhofstiege* gedacht und nimmt einige der Gestalten aus diesem Roman wieder auf. Doderer versucht hier die Auflösung der überkommenden Ordnung darzustellen und die Kräfte sichtbar werden zu lassen, die zum totalitären Staat führen.

Dargestellt wird Wien zur Zeit der Ersten Republik, die Handlung greift aber wieder bis zur Jahrhundertwende zurück. Der Roman ist dreiteilig und beginnt mit dem Tagebuch des Sektionsrates Geyrenhoff, dann erzählt wieder der Romancier selbst oder andere Personen der Handlung, woraus sich verschiedene Erzählperspektiven ergeben und zugleich ein Rhythmenwechsel, der einen witzigen Kritiker bewogen hat, das Buch *Die neunte Symphonie* des Wiener Tratsches zu nennen. Das Darstellungsprinzip Doderers ist eben das Erzählen, was er auch immer betont hat. Er ist ein unerschöpflicher Plauderer und Erzähler und versteht es - wie selten einer - innere Vorgänge durch äussere widerspiegeln zu lassen. Unter der Oberfläche anscheinend belanglosen Geplauders gestaltet sich das Schicksal Österreichs bis zum Brand des Wiener Justizpalastes im Jahre 1927. Die Vielfalt und Vollständigkeit des Bildes, das Doderer entwirft, lässt kaum etwas zu wünschen übrig; die Darstellung geht von der Schilderung des Lebens der Hocharistokratie bis zur Verbrecherwelt; er baut ein engmaschiges Netz motivischer Bezüge auf, lässt mehrere Handlungsstränge nebeneinander laufen usw. Gefragt, wie es ihm gelungen sei, diese gewaltige Fülle von Menschengestalten und Ereignissen zu bewältigen, erklärte Doderer, er habe den Entwurf am Reissbrett gemacht, die Linien der einzelnen Personen und Stränge gezogen und sich, nachdem ein festes Gehäuse errichtet war, dem Erzählen überlassen. Auch in diesem Werk schliesst der Stil das Groteske, Phantastische und Absurde ein; die Sprache knüpft an das Barock und Jean Paul an.

Auf der Höhe seiner künstlerischen Fähigkeiten steht Doderer auch im *Roman No. 7. Die Wasserfälle von Sluny* (1963), einer unvollendet gebliebenen Roman-Tetralogie, in deren erstem, selbständigem Teil Doderer ein kritisches Gesellschaftsbild Wiens und der ehemaligen Donaumonarchie entwirft und wieder verschiedene Klassen und Generationen analysiert. Heftig umstritten ist indessen sein Roman *Die Merowinger oder die totale Familie* (1962), in dem der Realitätsbezug schwächer ist, ein grotesker Roman, der das Thema der zweiten Wirklichkeit parodiert und neben realistisch geschilderten Figuren wandelnde Metaphern und monströse Ausgeburten bringt. Der Grundton dieses burlesken Werks ist aber ernst und manche Kritiker

bezeichnen das Buch als Synthese von Doderers Gesamtwerk und als Ausdruck seiner tiefen Resignation angesichts der Entwicklung im modernen Österreich, Unter dem Einfluss Kafkas steht anfangs die 1921 in Wien geborene **Ilse Aichinger**, Mitglied der *Gruppe 47* und Trägerin mehrerer Literaturpreise. Der 1948 erschienene Roman *Die grössere Hoffnung* bringt eine symbolhaft überhöhte Wirklichkeit vor Augen und vermengt Wirkliches mit Überwirklichem. Im Mittelpunkt steht das halbwüchsige Mädchen Ellen, das mit der Nazziwillkür konfrontiert wird und die Hitlerjahre miterlebt, ohne die Zusammenhänge zu verstehen. Surrealistische Mittel wendet die Autorin auch in den Kurzerzählungen (*Der Gefesselte* 1953, *Wo ich wohne* 1963) an, die ebenfalls die Verlorenheit und Angst des Einzelmenschen in einer gefühllosen Welt veranschaulichen. *Die Spiegelgeschichte* (1954) konkretisiert Ilse Aichingers Tendenz, ihre Geschichten der Geschichtlichkeit zu entrücken, vom "Ende her" wörtlich genommen: der Lebenslauf eines toten Mädchens wird von der Bahre bis zur Geburt zurückverfolgt, wodurch Verfremdungseffekte entstehen und Motivationen, die das Geschehen bestimmt haben, in ihr wahres Licht gerückt werden. Das Suchen neuer Ausdrucksformen, die Anwendung der Praxis der surrealistischen Malerei z.B. zeigt der 1965 erschienene Prosaband *Eliza Eliza*, in welchem Ilse Aichingers Affinität mit Autoren wie Joyce oder Beckett anschaulich wird.

Eine schwer zugängliche, aber äusserst repräsentative literarische Persönlichkeit ist **Albert Paris Gütersloh**, wie sich Albert Conrad Kiehtreiber als Künstler nennt. Maler, Schauspieler, Regisseur, Bühnenbildner war Gütersloh auf verschiedenen Gebieten künstlerisch tätig.

Gütersloh wurde 1887 geboren und starb 1973. Er besuchte die Klosterschulen in Melk und Bozan, ehe er Schüler der Wiener Schauspielakademie wurde. Wie Doderer beschäftigt ihn die "zweite Wirklichkeit", die sich unter der Oberfläche der Gesellschaft versteckt. So etwa in seinem Roman *Sonne und Mond* (1962), einem Werk, das sich mit dem Untergang des alten Österreich schildert. Das Buch besteht aus einer Fülle von Episoden, Abschweifungen, Kommentaren, aus immer neuen Einzelheiten, die ein Panoptikum der Welt in jedem Augenblick darstellen und eine "mehr seiende als geschehende Welt"(Doderer) darstellen.

Mittels Abstraktionen gesellschaftliche Verhaltensweisen festzuhalten, versucht auch der 1905 in Bulgarien geborene philosophische Soziologe **Elias Canetti**, der im Jahre 1967 den Staatspreis der Republik Österreich für Literatur erhielt. Berühmt geworden ist er durch seine Dramen sowie durch den Entwicklungsroman *Die Blendung* (1935). Meisterhaft gestaltet hier Canetti die Macht des Bösen anhand der Geschichte des Gelehrten Peter Kien, den sein abstrakter Rationalismus und die Brutalität der Umgebung zur Selbstverbrennung treiben, eine satirisch verfremdete Entwicklung, die nicht selten an Kafka erinnert.

Für die Nachkriegslyrik Österreichs bezeichnend sind u.a. **Ingeborg Bachmann** und **Hans Carl Artmann**. Ingeborg Bachmann, 1926 in Klagenfurt (Österreich) geboren, gehört zur *Gruppe 47* und ist durch ihre Lyrik und Prosa bekannt geworden. Schon in ihrem ersten Gedichtband *Die gestundete Zeit* (1953) fragt die Dichterin nach der Verantwortung des Menschen, fordert in einer Zeit der Einsamkeit, Existenzangst und Schwermut jeden Einzelnen auf, wertlos gewordene Bindungen zu zerstören, dem Schicksal mutig entgegenzutreten. Dieselbe Haltung spricht aus dem zweiten Lyrikband, *Anrufung des grossen Bären* (1956), in der die Welt in lose aneinandergeknüpften Bildern wiedergegeben wird. Auch hier wieder die Herausforderung aus Schicksal, die Verkündigung der Bereitschaft zum Leben, äusserste Glück- und Schmerzerfahrungen. Formal beeindruckt bei Ingeborg Bachmann die breite Skala der Möglichkeiten lyrischen Sprechens - von Schlichtheit bis zur hymnischen Bewegtheit, von harter, nüchterner Alltagsrede zur hermetisch verschlüsselten Sprache.

Für Nichtösterreicher zum grossen Teil unverständlich ist das lyrische Werk **Hans Carl Artmanns**, der sich insbesondere durch Parodien im Wiener Dialekt hervorgetan hat. In denen (etwa in den Bänden *med anaschwoazzn dintn* - 1958 und *hosn rosn baa* - 1959) kleinbürgerliche Haltungsweisen und Konventionen verspottet werden. Artmann ist ein experimentierfreudiger Dichter, dessen Experimente aber nicht selten zu gehaltloser Wortspielerei führen. Von den jüngeren österreichischen Dramatikern hat **Peter Handke** Weltgeltung erlangt. In Griffen (Kärnten) geboren, studierte er in Graz und lebt seit einigen Jahren in Düsseldorf. Als publikumswirksam erweist sich seine dramatische Schrift **Publikumsbeschimpfung und andere Sprechstücke** (1966). **Die Publikumsbeschimpfung** ist "eine Auseinandersetzung mit dem Theater", wie der Autor betont, ein Stück ohne eigentliche Handlung, ohne Dialog und dramatische Personen. Es geht um die Zerstörung der Konventionen des theatralischen Spiels, was aber auf eine zu vereinfachende Weise geschieht. Das Misstrauen Handkes gegen die Sprache, die Sprache als Thema, ist die Grundlage der Sprechstücke *Kaspar und Selbstbezeichnung* und vor allem des Stücks *Das Mündel will Vormund sein*, in dem er auf das Wort ganz verzichtet und das Thema von *Herr und Knecht* pantomimisch zur Darstellung bringt.

Als Bühnenautor hat sich der vorhin als Epiker erwähnte Elias Canetti einen Platz in der österreichischen Dramatik gesichert. Canettis Dramen sind, wie leicht ersichtlich, dramatisierte Gedankenbilder, die sein philosophisches Lebenswerk Masse und Macht illustrieren sollen. Das satirisch-allegorische Drama *Die Hochzeit* (1932, uraufgeführt 1965[^]), -eine in Episoden aufgelöste expressionistische Groteske, soll die Machtgier und die Tendenz zur menschlichen Selbstzerstörung veranschaulichen; die *Komödie der Eitelkeit* (1934 entstanden, 1965 uraufgeführt) illustriert die

dämonische Eitelkeitssucht und kündigt von dem Wunsch des Dichters, alles Verlogene und Unwahre zu bekämpfen. Canettis drittes Drama, das utopische Denkspiel *Die Befristeten* (1952 entstanden, 1956 in Oxford uraufgeführt) ist der Gegnerschaft zum Tod und Todesangst gewidmet, die den Menschen belastet und unfrei machen. Die dichterische Bewältigung des Stoffes krankt aber an Masslosigkeit und den Auswirkungen der unhistorischen philosophischen Reduktion der Wirklichkeit